

DIE ZAUBERMÄDCHEN

Jenny Schuckardt



Jule und der Eulenzauber

Planet Girl





Eine Staubwolke mit Glitzersternchen

Es ist komisch mit dem Regen. Einerseits nervt er total, weil man nicht rauskann, ohne pudelnass zu werden. Andererseits ist es richtig schön zu lauschen, wie Regentropfen auf dem Dach tanzen, wenn man sich darunter im Trockenen befindet. Wobei das Pfützenhopsen natürlich auch nicht zu verachten ist ... Jule Weidenfels lag neben Amelie Fliebersamt auf dem Boden. Ganz dicht, sodass die beiden Freundinnen durch das kleine Dachfenster in den nachtdunklen Himmel sehen konnten. Es war das allererste Mal, dass Jule bei Amelie übernachtete. Amelie war mit ihrer Familie erst vor ein paar Monaten nach Mondberg in die umgebaute, dunkelrot angestrichene Wassermühle im See-



rosenweg 16 gezogen. Außerdem war Amelie erst seit Kurzem Jules Freundin.

Versonnen blickte Jule in den wolkenverhangenen Himmel. Überhaupt hatte sich ihr ganzes Leben erst vor gar nicht allzu langer Zeit völlig verändert. Seit ihrem 11. Geburtstag waren plötzlich so viele äußerst merkwürdige, unerklärliche Dinge geschehen.



»Guck mal, Jule, da oben saust gerade eine Sternschnuppe runter«, unterbrach sie Amelie und deutete in den Himmel.

Jule suchte angestrengt, konnte aber nichts erkennen. »Bei Regen gibt's doch gar keine Sternschnuppen.«

»Warum eigentlich nicht?«, überlegte Amelie. »Ich glaube nicht, dass es ihnen was ausmacht, nass zu werden.«

»Aber sie heißen ja schließlich nicht Wasserschnuppen.«

»Wasserschnuppen«, kicherte Amelie.

»Hast du dir denn was gewünscht?«, wollte Jule wissen.

»Na klar«, nickte Amelie. Sie drehte den Kopf so, dass sie Jule in die Augen sehen konnte. »Dass wir für immer Freundinnen bleiben«, erklärte sie feierlich.

»Oh nee.« Jule fuhr hoch. »Man darf doch seine Wünsche nicht verraten, sonst gehen sie niemals in Erfüllung!«

»Bei uns schon. Auch ohne eine Sternschnuppe!« Grinsend deutete Amelie auf Jules Rücken.





»Was ist denn da?«

»Du siehst aus, als wärst du in ein Spinnennest gefallen«, kicherte Amelie.



Jule zupfte an Amelies himbeerrotem Pulli, der ebenfalls überzogen war von feinen, hauchdünnen Spinnweben. »Du aber auch!«

Amelie zog ihren Pullover über den Kopf, Jule auch. Dann wühlte sie durch ihre halblangen, honigblonden Haare.

»Ganz schön staubig hier.« Amelie sah sich um. »Keine Ahnung, wann hier zuletzt jemand oben war.«

»Vielleicht noch nie«, kicherte Jule. Sie stand auf und spähte umher. Viel war nicht zu erkennen in dem kleinen, finsternen Raum. In einer Ecke stand ziemlich windschief ein alter brauner Holzschrank mit abgeschlagenen Ecken und merkwürdigen Löchern auf der Seite. Daneben etwas, was aussah wie ein Reisekoffer von anno dazumal. Jule deutete auf das Möbelstück. »Was ist denn da drin?«

»Keine Ahnung.« Amelie schüttelte den Kopf. »Ich habe hier noch längst nicht alles ausgekundschaftet.«

»Dann lass uns doch mal nachschauen«, schlug Jule vor.

Amelie nickte. »Gut, wer weiß, was darin versteckt ist.« Sie streckte ihre Arme aus und wedelte hin und her. »Huhu ... vielleicht wohnt da ja auch das Wassermühlengespenst!«

»Dann wollen wir es mal rausholen!« Jule näherte sich





dem Schrank, zog und rüttelte energisch an dem abgeschabten Holzgriff. »Mist, das Ding geht nicht auf.«



»Ich helf dir.«

Doch auch mit vereinten Kräften schafften es die Mädchen nicht, den alten Schrank zu öffnen.

»Doofes Ding!« Amelie knallte mit der Faust dagegen. Und plötzlich, wie von Zauberhand, sprang die Holztür quietschend ein Stück weit auf.

Amelie packte Jule am Arm. »Was da wohl drin ist?«

»Vielleicht ein Schatz, der Schatz der Wassermühle!«, flüsterte Jule aufgeregt. Sie knuffte Amelie in die Seite. »Mach schon!«

Amelie atmete tief durch, zog die Schranktür kraftvoll auf, warf sie aber gleich wieder enttäuscht zu. »Leer, das Ding ist komplett leer. Bis auf ein paar Holzwürmer wahrscheinlich.«

»Schade!« Jule machte einen großen Schritt zurück. Plötzlich knarrte und knackte es ganz merkwürdig unter ihren Füßen. Gleichzeitig spürte sie ein eigenartiges Kribbeln im ganzen Körper, so als würde eine ganze Horde Ameisen Tango tanzen.

»Schau doch mal.« Amelie hatte sich gebückt und ihre Hand unter eine lose Holzplanke geschoben. »Die ist locker.«



Jule kniete sich dicht neben die Freundin. »Ich glaube, da liegt was.«

Amelie schob ihre Hand so weit unter die lose Planke, dass sie sie hochheben konnte.

Jule beugte sich vor und fasste in den Spalt. Mit einem Mal klopfte ihr Herz wie ein Trommelwirbel. »Ich kann was fühlen.« Vorsichtig tastete sie sich so weit voran, bis sie den Gegenstand mit den Fingerspitzen zu fassen bekam.



»Los! Mach schon! Zieh es raus!«, feuerte Amelie sie an.

Ebenso vorsichtig zog Jule ihre Hand mitsamt ihrer Entdeckung wieder zurück. Es war ein altes, staubiges Buch. Es hatte einen abgeschabten dunklen Lederumschlag mit Goldrändern, die größtenteils auch schon abgeblättert oder verblichen waren. Auf dem dunkelbraunen Deckel befand sich eine zentimeterhohe Staubschicht.

»So wie das aussieht, liegt es hier schon seit einer Ewigkeit«, flüsterte Jule aufgeregt. Mit einem Finger schob sie die Staubschicht von dem Umschlag.

»Mach es doch endlich mal auf«, drängelte Amelie.

Behutsam hob Jule den Buchdeckel an. Es knackte ein bisschen. Die erste Seite war komplett leer. Ein paar Seitenränder waren ausgefranst, vermutlich von Mäusen angeknabbert, einige andere Seiten zur Hälfte angerissen.





Amelie sah ihr über die Schulter. »Blätter doch mal weiter.«

Auch die nächste Seite war völlig leer. Gelblich, vergilbt, ausgefranst, aber ohne ein einziges Wort.

»Weiter!«

Jule schlug die nächste Seite auf. Gähnend leer. Genauso die übernächste und die darauf folgende. Enttäuscht schlug sie das Buch zu. Eine gewaltige Staubwolke, in der winzige Sternchen glitzerten, wirbelte durch die Luft in ihre Nase und sie musste herzhaft niesen.

»Das gibt's doch nicht!« Energisch nahm ihr Amelie das Buch aus der Hand. »Warum, bitte, sollte jemand ein vollkommen leeres Buch auf dem Speicher verstecken? Das ist doch bescheuert!« Sie drehte den Fund um und schlug ihn von hinten auf. Wieder nichts. Nur leere Seiten. »Mist«, ärgerte sich Amelie. »Tolle Ausbeute, leerer Schrank, leeres Buch.«

»Aber jede Menge Staub! Puh!!« Jule wedelte mit den Händen herum, kniff die Augen zusammen und suchte nach den winzigen Glitzersternchen. Doch sie waren jetzt nicht mehr zu sehen. Sie stand auf und öffnete das Dachfenster. Der Regen hatte inzwischen aufgehört, die Luft war ein bisschen feucht, aber herrlich frisch. Jule atmete tief ein. In diesem Augenblick flatterte plötzlich etwas ganz dicht



an ihrem Ohr vorbei durch das Fenster, geradewegs in den Speicher.

»Wahhh!« Jule wedelte wie wild mit ihren Armen. »Was war das?«

»Was denn?« Amelie hatte nichts mitbekommen, sie untersuchte immer noch das Loch unter der Holzplanke. »Vielleicht ist da ja doch noch was drin ...«

»Amelie!«, kreischte Jule. »Da ist gerade etwas durch das Fenster geflattert!«

»War wahrscheinlich eine Fledermaus, die sind hier öfter unterwegs«, entgegnete die Freundin ungerührt, ohne den Kopf zu heben. »Ich versteh's nicht. Warum in aller Welt versteckt jemand ein Buch mit leeren Seiten?«

Neben dem alten Holzschrank war auf einmal ein Knistern und Rascheln zu vernehmen. Dann ein Geräusch, das sich wie ein Flügelschlag anhörte.

»Das Tier sitzt da hinten«, raunte Jule Amelie zu und näherte sich auf Zehenspitzen.

Amelie räumte noch immer auf dem Unterboden herum. Inzwischen steckte ihr Arm bis zur Schulter in dem Loch.

Jule näherte sich dem Eindringling. Es war aber keine Fledermaus, sondern eine Eule, eine wunderhübsche kleine Eule. Sie hatte einen hellen, herzförmigen Gesichtsschleier, die Oberseite ihres Körpers war goldbraun mit einer feinen



grauen Fleckenzeichnung, dazwischen schimmerten ein paar Federn leicht bläulich. Die Unterseite war blendend weiß, der Schnabel blassgelb, die Iris ihrer Augen dunkelbraun bis schwarz. Aus diesen großen dunklen Augen sah die Eule Jule direkt an. Es war ein merkwürdiger Blick, fragend und wissend zugleich. Wieder hatte Jule dieses eigenartige Grummeln im Bauch, das sie zuvor beim Fund des Buches gefühlt hatte.

»Hallo Eulchen«, raunte Jule dem Tierchen zu. »Wo kommst du denn her? Amelie, schau mal!«



Ächzend erhob sich die Freundin vom Speicherboden und gesellte sich zu Jule. »Die ist aber süß!«, stellte sie gleich fest.

Die Eule streifte Amelie mit einem kurzen Blick, dann konzentrierte sie sich wieder auf Jule.

»Man könnte meinen, die Eule kennt dich«, meinte Amelie. »So, wie sie dich anstarrt.«

Irgendwie habe ich ja auch das Gefühl, als würde ich sie kennen, schoss es Jule durch den Kopf. Aber wie schräg ist das denn? Eine Eule zu kennen. Obwohl, bei all den seltsamen Dingen, die mir in der letzten Zeit passiert sind, würde das gut passen.

Die Eule setzte sich in Bewegung und flatterte zielstrebig geradewegs auf Jules Schulter.



»Die ist ja total zutraulich«, wunderte sich Amelie. »Eine ungewöhnliche Eule! Was machen wir denn jetzt mit ihr?«

»Hier oben kann sie nicht bleiben«, überlegte Jule. »Hier verhungert sie. Wir müssen sie nach draußen bringen. In die freie Natur. Bestimmt hat sie sich nur verflogen.« Mit kleinen Schritten näherte sie sich dem Dachfenster und gab der Eule auf ihrer Schulter einen sanften Stoß. »So, liebes Eulchen. Flieg wieder raus in die Freiheit!« Doch die Eule dachte gar nicht daran. Sie blieb einfach hoch erhobenen Hauptes auf Jules Schulter sitzen.

Amelie näherte sich. »Wirklich putzig! Ich habe schon einige Eulen gesehen, aber die sieht irgendwie anders aus. Nichtsdestotrotz ...« Vorsichtig nahm sie das Tier von Jules Schulter, beugte sich weit aus dem Fenster und setzte es nach draußen auf das Dach. Dann zog sie ganz schnell das Fenster zu und widmete sich wieder dem Loch im Fußboden.

Jule blieb noch einen Augenblick vor dem Fenster stehen. Die Eule hockte reglos auf dem Dach und sah sie an. Bildete sie sich zumindest ein.

»Ich verstehe das nicht. Da liegt nichts weiter. Absolut gar nichts. Nur dieses dämliche leere Buch.« Sie nahm das Buch in die Hand und wollte es schwungvoll wieder zurück unter die Holzplanke befördern.





»Warte«, unterbrach sie Jule. »Kann ich es haben?«

»Wozu denn?«, wunderte sich ihre Freundin.

Das wusste Jule eigentlich selbst nicht so genau. Die Frage war einfach so aus ihr herausgeplatzt.

Amelie zuckte die Schulter und reichte ihr den Fund. »Klar. Meinetwegen.« Sie rückte die Planke wieder an die richtige Stelle. Dann erhob sie sich und verließ den Speicher. Jule klemmte das Buch wie einen Schatz unter ihren Arm und folgte der Freundin über die alte, knarrende Treppe nach unten.

Wenig später lagen die beiden Mädchen im Bett in Amelies Zimmer. Beziehungsweise Amelie lag in ihrem Bett, Jule auf einer quietschgelben Luftmatratze mit roten Punkten neben ihr. Das geheimnisvolle Buch hatte sie unter der Matratze deponiert.

»Was willst du jetzt eigentlich mit diesem komischen Teil machen?«, fragte Amelie gähmend nach.

»Keine Ahnung.« Stimmt so nicht ganz, denn Jule war auf dem Weg nach unten eine Idee gekommen. *Ich werde es morgen in den Magic-Shop in die Herbstlaubgasse bringen! Etwas stimmt nicht mit dem Buch, so viel ist klar. Niemand versteckt leere Seiten. Und außerdem ist da dieses merkwürdige Gefühl in meinem Bauch ... und dann ist da auch noch der Sternenstaub ...*



Am nächsten Morgen wachte Jule völlig gerädert auf. Sie hatte nicht richtig schlafen können, sich nur unruhig hin und her gewälzt. Immer wieder hatte sie nach dem Buch getastet. Inzwischen war sie sich völlig sicher, dass sich darin ein ganz großes Geheimnis verbarg.

»Aufstehen, Mädels!« Amelies Mutter, Lydia Fliedersamt, klopfte an die Tür. Kurz. Kurzkurzlang. Kurz kurzkurzlang.

Amelie schnaubte nur wie ein wilder Stier, zog sich dann die Bettdecke über den Kopf. »Ich mag nicht aufstehen ...«

»Huhu!« Frau Fliedersamt wartete vor der Tür auf ein Lebenszeichen. Noch mal. Kurz kurzkurzlang.

Widerwillig strampelte Amelie schließlich doch die Bettdecke zurück. »Jaha, schon gut, wir sind wach, Mam.« Sie setzte sich auf, rieb sich die Augen und streckte sich.

Jule war schon putzmunter, konnte es heute kaum erwarten, in die Schule zu kommen, oder besser nach der Schule in den Magic-Shop. Noch in ihrem kunterbunt geblühten Schlafanzug packte sie das geheimnisvolle Buch in ihre Schultasche.

Amelies Mutter hatte den Frühstückstisch im Garten unter der wuchtigen, verzweigten Krone des alten Walnussbaums gedeckt. Nach dem vielen Regen in der Nacht war die Luft warm und dampfig. An den Grasspitzen glitzerten noch Wassertropfen.



Amelie setzte sich und nahm eine fingerdicke Scheibe Brot aus dem rot karierten Brotkorb. »Endlecker«, schmatzte sie. »Meine Mam backt das Brot selbst. Darauf eine Ladung ihrer selbst gemachten Zwetschgen-Zimt-Vanille-Marmelade. Hmm.« Sie streckte Jule auch eine Scheibe hin. »Kostemal.«



LYDIA FLIEDERSAMTS

ZWETSCHGEN-VANILLE-ZIMT-MARMELADE

750 g Zwetschgen, 500 g Gelierzucker, 100 g weiße Kuvertüre, 1 Vanilleschote, 1 Zimtstange

Zwetschgen entsteinen, waschen, halbieren, grob würfeln, in einen Topf geben und mit Zucker, Vanille- und der Zimtstange ca. 10-15 Minuten ziehen lassen. Aufkochen und die Vanillestange herausnehmen. Bei starker Hitze ca. 10 Minuten kochen, dann den Topf von der Kochstelle nehmen. Geschmolzene Kuvertüre vorsichtig unterrühren. In Gläser füllen.

»Danke«, murmelte Jule gedankenverloren. Aus irgendeinem Grund hatte dieses vergilbte, völlig leere Buch mit dem abgeschabten Lederumschlag Besitz von ihr ergriffen. Sie konnte an nichts anderes mehr denken.